

# Ein Äthiopier, der auf Hochdeutsch träumt

75 geladene Gäste beim ersten Syker Bürgermahl / Yared Dibaba plauderte über Heimat, Flucht und Platt

Von Detlef Voges

**SYKE** • Heimatgedanken zwischen Kraftbrühe und Gänsebrust mit Zimtknödel, ein Ehrengast mit äthiopischen Wurzeln, der perfekt Platt schnackelt und Hochdeutsch träumt – das erste Bürgermahl der Syker Bürgerstiftung am Dienstagabend im Ratssaal war schillernd.

75 geladene Gäste, die ihren Besuch mit einer Spende verbunden hatten, bildeten den geschlossenen Rahmen für ein mehrstündiges Fest in vier Gängen mit Talk und Musik (Sören Tesch).

Nach Aussage von Vorstandsmitglied Ralf Michel haben einige Syker, die am Bürgermahl nicht teilnehmen konnten, der Stiftung dennoch großzügige Spenden zukommen lassen und damit ihre Verbundenheit bekundet. Für eine Zeitspende sorgte ein sechsköpfiges Team unter Leitung von Henri Precht, das beim Mahl ehrenamtlich den Service übernahm.



Der Ratssaal im Zeichen des ersten Syker Bürgermahls.

Foto: Husmann

Durchs Programm führte Michael Lux, Sprecher des Stiftungsrats. Die Begrüßung oblag Bürgermeister Dr. Harald Behrens, der sich in einem Gourmetpalast wählte.

Behrens lobte die Stiftung. Sie habe seit ihrer Gründung 2008 weite Kreise gezogen. Mithin auch das Ergebnis eines engagierten Wilhelm

Tesch. Dem genesenen Vorstandschef der Stiftung überreichte der Bürgermeister in Anlehnung an das abendliche Motto eine Bürgermahlschürze – in XXL-Format.

Im Anschluss kreiste das Programm um das Kulinarische und den Ehrengast, den Moderator Yared Dibaba. Für das Publikum war es da-

bei in Ermangelung einer straffen und klaren Gesprächsstruktur nicht einfach, stets sicher den roten Faden greifen zu können. Dazu fehlte die professionelle Handschrift. Grundlegende Informationen zur Stiftung und zur Person Dibaba wären vor dem Gesprächsblock hilfreich gewesen.

Immerhin erläuterte der Ehrengast Flucht, Sprache, Leben in Deutschland und was er mit dem Begriff Heimat verbindet. Dass er darüber in Syke erzählte, war so zufällig nicht, kennt er doch Familie Tesch schon von Kindheit an. Der Syker Pastor i.R. lernte Dibabas Vater während seiner theologischen Ausbildung in Falkenburg (Ganderkesee) kennen und damit auch den Filius. In Bremen sahen sich Tesch und Dibaba Junior 2009 wieder. Der bekannte TV-Moderator begrüßte den Freund seines Vaters salopp mit „Tach Wilhelm“.

Yared Dibaba, 1969 in Äthiopien im Volk der Oromo geboren, flüchtete 1979 mit seiner Familie wegen des Bürgerkriegs und landete nach einer Odyssee im Oldenburger Land. Der Zehnjährige war verstört. „Alle Menschen waren weiß, es war kalt, und wir waren unter Menschen, die nicht gestört werden wollten“, erklärte er. Für ihn sei das Land dennoch eine Art heile

Welt gewesen. Dibaba, der Oromo, Suaheli und Englisch spricht, lernte neben Hochdeutsch auch Platt. Ein Platt sprechender Schwarzer fällt auf in Deutschland. Deshalb verwirrte er als Reiseführer in Hamburg die Touristen schon mit seiner Begrüßung: „Moin, moin, leewe Lüüd.“

Als Schauspieler stand der gelernte Kaufmann am Hamburger Ohnsorg-Theater mit Heidi Kabel auf der Bühne.

Bekannt wurde Dibaba als Moderator beim NDR. Am nachhaltigsten in Erinnerung geblieben sind ihm seine Begegnungen mit platt sprechenden Menschen in anderen Ländern: „Da komme ich aus Äthiopien, bin in Paraguay, und die einzige Art, wie wir uns verständigen können, ist in Plattdeutsch.“

Heimat hat für Dibaba übrigens nichts Muffiges. Es hat für ihn etwas mit dem Bewahren von Identität und Wurzeln zu tun. Er sei Oromo und Norddeutscher. Deshalb sitze er auch nicht zwischen, sondern auf zwei Stühlen, sagt er.